Ideologie im Marxismus - Impulse einer Standortbestimmung : ein Beitrag zum Thema "Ideologie in der Schweiz - Schweizer Ideologie"

Autor(en): **Hefti, Sebastian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **2 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diskussion in Heft 5 des WIDERSPRUCH, und weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Septembernummer der 'Gewerkschaftlichen Rundschau' ausschliesslich dem Thema 'Grenzgänger' gewidmet ist (siehe Zeitschriftenschau).

Der WIDERSPRUCH wird sich auch weiterhin mit dem Thema 'Schweizer Ideologie – Ideologie in der Schweiz' beschäftigen. Bereits liegen verschiedene Artikel dazu vor; dennoch sind wir auf weitere Vorschläge und Mitarbeit angewiesen. Ein besonderes Anliegen wird es allerdings sein, die in den bisherigen Nummern begonnenen Diskussionsstränge produktiv miteinander zu verbinden.

AG Ideologie des WIDERSPRUCH

*

Sebastian Hefti

Ideologie im Marxismus – Impulse einer Standortbestimmung

Ein Beitrag zum Thema „Ideologie in der Schweiz – Schweizer Ideologie"

Wo immer marxistische Theorie die Thematik von Ideologie wieder aufgreift, tut sie sich schwer. Marxisten und Marxistinnen – erwähnen wir Louis Althusser, das grosse Feld, in dem seine Ansätze kritisch weiterentwickelt wurden (1) und in unserem Sprachraum das 'Projekt Ideologie-Theorie' (2) – haben die traditionellen Denkmuster angegriffen und unseren Horizont erweitert. Im Brennpunkt all dieser Bestrebungen steht die Frage nach den Gliederungsverhältnissen der verschiedenen Dimensionen des Sozialen – des *Ökonomischen,* der antagonistischen Produktionsweise, des *Kulturellen* und der unmittelbar auf die Vergesellschaftung gerichteten Praxen in den Formen des *Ideologischen:* etwa administrative, juristische, religiöse, militärische und erzieherische Praxen.

In der „guten alten Schulungsliteratur" herrscht bestimmt kein Mangel an guten Antworten. Aber bereits die Fragen, die hier und jetzt zu stellen sind, müssen zumindest in dem Masse revidiert werden, wie unsere Positionen im sozialen Kräfteverhältnis andere sind als jene eines Lenin oder Gramsci.

Ideologie diskutieren? – Ja, aber wie?

Die Frage nach der Position des Marxismus in der Schweiz bildet spontan die

Kehrseite des Themas „Ideologie in der Schweiz". Marxisten sind auch hierzulande als *Ideologen* verschrien. Wir tun deshalb gut daran, zuerst Standpunkt und Perspektive zu bestimmen, von dem aus und in der wir bestimmte Denkweisen als Ideologien, bestimmte Haltungen als ideologische begreifen.
Sozialistische Praxen – politische, theoretische und künstlerische – artikulieren sich in der Perspektive der umfassenden Selbst-Vergesellschaftung der Menschen. In dieser *Befreiungsperspektive* – der gemeinschaftlich-demokratischen Kontrolle unserer Lebensbedingungen – bildete sich auch die spezifisch marxistische Artikulation der Arbeiterbewegung und des Sozialismus heraus: der Kampf für die freie Aneignung des Produkts durch die emanzipierten Produzenten selbst. Dagegen entwickelte und entwickelt sich ein Feld von Ideologien, wo immer man es mit „bremsenden", diesen Kampf hemmenden Bewusstseinsformen zu tun hat.

Marxistischer Redezusammenhang – statt „in Marxismen reden"!

Daran anknüpfend wollen wir für die Ideologie-Diskussion zwei Forderungen stellen: Erstens führen wir sie nicht losgelöst von der grundlegenden Anstrengung, dem Begreifen des „Ganzen" menschlicher Vergesellschaftung. Zweitens untersuchen wir „Ideologie in der Schweiz" als spezifische Artikulation gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse, das heisst im Kontext von Herrschaft und Widerstand, Unterwerfung und Befreiung.
Sinn und Ziel der Bearbeitung von „Schweizer Ideologie" bestimmen wir deshalb darin, auch von der Seite des Ideologischen her das Besondere schweizerischer Herrschafts-/Widerstandsverhältnisse zu erfassen. Wir sind überzeugt, dass dadurch unser Verständnis der „Eid-genossenschaft", der Arbeiterbewegung sowie der Formen sozialistischer Politiken kritisiert und erweitert werden kann. Die folgenden sechs Abschnitte stellen wir als *Leitlinien* konkreter Forschungsaufgaben zur Diskussion. Es handelt sich dabei um Thesen zur Bestimmung unserer Begriffe, zugleich um eine *Kritik unseres Redezusammenhangs.*

1. Ideologie

Um eine ideologiekritische Arbeitsdefinition von Ideologie zu gewinnen, möchten wir von den zwei grundlegenden menschlichen Praxen ausgehen: von Unterwerfung und Befreiung im Zusammenhang von Herrschaft und Widerstand. Unter Ideologie verstehen wir das „ensemble" von „Logiken" („Logik" im alltäglichen Sinn des Wortes), durch die gesellschaftliche Haltungen (3) in einer *Struktur ideeller Unterwerfung* geregelt sind. Ideologisch ist ein Redezusammenhang (Diskurs) dann, wenn er vom *Sinn der Einordnung* in eine Struktur der Unterwerfung handelt.

Im Begriff „Ideologie" richtet sich die materialistische Anstrengung also primär auf das Begreifen der spezifischen Anordnung von Herrschaft und Widerstand in einer gemeinsamen Struktur der Unterwerfung. Ideologie ist somit wirksam

gegen („blockiert") „Logiken" der Befreiung, und steht an deren Stelle. Auch die „Logiken" der Befreiung und deren mögliche Koordination in einem „revolutionären" Sozialismus stellen nicht bloss Bewusstseinsformen dar. Vielmehr hängen sie von emanzipatorischen Bedingungen des Widerstands ab, wir könnten sagen – von der Herstellung einer „Struktur der Befreiung". In diesem Sinne sprechen wir von einer *antiideologischen Perspektive des Sozialismus.* Die Geschichte, oder vielmehr die Geschichten des „realen Sozialismus" – seiner (Trans-)Formationen als „Genossenschaften", Gewerkschaften, Parteien und Staaten, sowie als Diskurse – müssen materialistisch von diesem Standpunkt aus angeeignet werden. (4)

2. Die Struktur des Ideologischen

Wenn wir uns im folgenden dem Zusammenhang von Ideologie und kapitalistischer Klassengesellschaft sowie den spezifisch nationalen Machtverhältnissen anzunähern versuchen, so begreifen wir Ideologie als einen in der Struktur ideeller Unterwerfung organisierten Diskurs. Diese Struktur – wir nennen sie jetzt *Struktur des Ideologischen* – stellt kein Hirngespinst dar, sondern ist die äussere gegliederte Anordnung von Instanzen und Verfahren, in der gesellschaftliche Verhältnisse als gemeinsame Ordnungsverhältnisse geregelt und gelebt werden. Wir erkennen darin den allgemeinhistorischen Charakter der *Staatsförmigkeit* von Gesellschaften: Zur Regelung horizontal unversöhnlicher Konflikte gliedert die Gesellschaft Kompetenzen der Vergesellschaftung aus sich heraus. Sie entfremdet sich ihres sozialen Zusammenhalts in einen Raum über ihr selbst. Das „Gemeinwesen", die ehemals horizontale Beziehung der Menschen, wird, historisch zuerst als Staat, als Recht, dann als Kirche usw., übergeordnet. (5)

Die Kernthese des 'Projekt Ideologie-Theorie' begreift das Ideologische als untrennbares Moment dieser Überordnung:

> „Im Ideologischen erfassen wir den Wirkungszusammenhang entfremdeter Vergesellschaftung-von-oben." (6)

Die Struktur des Ideologischen ist die *vertikale* Gliederung, in der die Gesellschaft durch die Trennung der vergesellschafteten Menschen von den Kompetenzen der Vergesellschaftung organisiert ist.

3. „Oben": Ideologische Mächte – „unten": Ideologische Subjektformen

In der Struktur des Ideologischen ordnen sich „oben" appellierende Instanzen an: *ideologische Mächte.* „Unten" bilden sich diesen gegenüber bestimmte Typen „freiwilliger" Unterwerfung, einerseits interessenabgewandte, auf „Werte" bezogene Formen von Subjektivität (7) – anderseits aber auch Formen des „Aus-der-Gemeinschaft-Ausgeschlossenseins". (8)

Die Reichweite, die Verkleinerung oder Ausweitung der Struktur des Ideologischen, deren Bedingungen und Auswirkungen – solche Fragen weisen auf

wichtige Untersuchungsgebiete hin. Sie müssten Untersuchungen zur Schweizer Geschichte, besonders vor und nach jener unmittelbar antagonistischen Epoche um den Generalstreik, organisieren: In welchen Formen war/ist die Arbeiterklasse in die Struktur des Ideologischen eingebunden? In welchem Verhältnis steht etwa die Herstellung nationaler Identität zu dieser Einbindung? Entlang welcher ausser- und innerschweizerischer Fronten und „Kulturgemeinschaften" bildet sich das „Schweizer Volk" als klassenübergreifender Zusammenhalt heraus? Und wie hängt dies mit der Verankerung des Widerstands der Arbeiterklasse im Staat (Gesetze, Parlament und Regierung) zusammen? Wie verarbeitet eine sozialistische Praxis diese Geschichte?

Ideologische Mächte lassen sich allgemein wie folgt charakterisieren: Sie sind auf die Verschiebung (9) der unmittelbaren Artikulation von Herrschaft und Widerstand *in ideelle Unterwerfungszusammenhänge* gerichtet. Sie organisieren die Verdichtung (9), die Zusammendrängung und Verknüpfung gesellschaftlicher Kräfte „jenseits" der unmittelbaren antagonistischen Artikulation ihrer Interessen, das heisst in einer gemeinsamen Struktur, worin sie nicht mehr als Antagonismen, sondern als blosse Differenzen (10) appellierbar sind.
Die Struktur des Ideologischen umfasst alle Wirkungsweisen des „von oben" organisierten sozialen Zusammenhalts. Mit dem späten Engels begreifen wir dabei den *Staat* – vor Recht und Kirchen – als „erste ideologische Macht" (11): dies deshalb, weil er der umfassendste, „mit Gewalt gepanzerte" (Gramsci) Organisator der Gliederung des Ideologischen, „Platzanweiser" und Garant der übrigen – ideologischen, ökonomischen und kulturellen (12) – Mächte ist.
Wir ziehen es allerdings künftig vor, von „Mächten im Ideologischen" statt von „ideologischen Mächten" zu sprechen. Wir orientieren so darauf, das Ideologische nicht als „Produkt" finsterer Mächte zu begreifen, sondern umgekehrt diese als *Effekte der Struktur des Ideologischen.* Damit richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die Formierung und die Modifikationen dieser Mächte, welche von den konkreten sozialen Kräfteverhältnissen und Krisen abhängen.

4. Politiken und Hegemonie

Eine begriffliche Rekonstruktion bestimmter historischer Schweizer Politiken – in Bewegungen wie Parteien – bedarf freilich einer weiteren Anstrengung. Wie konzipieren wir „das Politische" gegenüber dem Ökonomischen und dem Ideologischen? Wiederum gehen wir aus von Herrschafts- und Widerstandspraxen. Wir begreifen das Politische als diejenige Ebene im sozialen Ganzen, auf der sich Herrschaft und Widerstand als Politiken formieren. Das Politische ist nun nicht ein-fach, sondern *doppelt und widersprüchlich determiniert:* Zum einen in der Struktur des Ökonomischen, zum andern aber auch in der Struktur des Ideologischen.

Die Struktur des Ökonomischen (Kapital und Arbeit etc.) determiniert das Politsche als Klassenkampf in einer Perspektive des Bruchs bzw. der Vernichtung. Die Struktur des Ideologischen dagegen determiniert das Politische in der Perspektive eines *„Friedens" im Gemeinwesen.* Gerade diese Widersprüchlichkeit ist es, die das Politische als besondere soziale Ebene bestimmt, als Ebene nämlich, wo dieser Widerspruch durch eine besondere Praxisform, *Politik,* „gelöst" wird. Allerdings stellt sich das „Problem" für die herrschende Klasse anders als für eine beherrschte, widerständige und sich befreiende Klasse. Aufgabe der ersteren ist die Produktion der Einheit von Herrschaft in disparaten Unterwerfungszusammenhängen; Ziel der zweiten aber eine „Einheit des Bruchs" (13) sowohl mit der ökonomischen Ausbeutung, als auch mit jeder ideologischen Unterwerfung.

Genau an dieser Stelle brauchen wir ein Konzept von *Hegemonie.* (14) Hegemonie stellt gewissermassen das „historisch dynamische" dar, die „Durchdringung" des sozialen Ganzen, in der sich eine Klasse der gesellschaftlichen Zukunft be-mächtigt. Gegenüber der ökonomischen und ideologischen Determiniertheit einer Klasse ist Hegemonie also ihre *eingreifende Praxis.* Es ist dies der Kampf um Restaurationen, Revisionen und Revolutionen, kurz – um die Artikulation der sozialen Zukunft. Gerade weil die Determiniertheit der gesellschaftlichen Kräfte widersprüchlich ist, „gehen diese nie ganz darin auf". Deshalb eben sind die gesellschaftlichen Kräfte selbst die Hersteller der Strukturen ihrer Determinierung – des Ökonomischen und des Ideologischen. Hegemonie ist dagegen gesellschaftliche Macht, die *über unmittelbare Unterwerfungszusammenhänge hinausgeht,* diese „durchdringt", erfüllt und erfüllbar macht, sie erweitert oder abbaut. (15)

Kritischen Einblick in die Geschichte der Schweiz, und dadurch vielleicht Ansätze einer sozialisitischen Hegemonie-von-unten, „Lehren" aus der Geschichte der politischen „Wieder-Auflösung" (De-Konstruktion) der Arbeiterklasse – das alles gewinnen wir nur, wenn wir hegemoniale Prozesse ins Zentrum unserer Kritik stellen.

5. Hegemonie der herrschenden Klasse – eine ideologische Perspektive

Hegemonie begreifen wir jetzt als notwendige Praxis einer Klasse, als Effekt der Widersprüchlichkeit der ökonomischen und ideologischen Unterwerfungszusammenhänge, in denen die Klasse herrschend sein soll. Als sozialhistorische Tendenz von hegemonialen Praxen des Kapitalismus lässt sich die Formierung einer *ideologischen Perspektive* der Klassengesellschaft bezeichnen. Entscheidend für die Dominanz einer ideologischen Perspektive ist das „Verschmelzen" der Kräfte der Herrschaft und des Widerstands in einem *„historischen Block".* Mit anderen Worten: die „Blockierung" der Befreiung in der Struktur des Ideologischen. Dem entsprechend verweist der Grad demokratischer Pluralität in einer Gesellschaft auf die Wirksamkeit der hegemonialen Kraft der herrschenden Klasse.

Dieser Machtblock ist aber ein *Krisenzusammenhang*, denn er stellt den Rahmen dar, worin nicht nur die führende Klasse herrscht, sondern auch die beherrschte Klasse „Macht hat" („„ . . . im Rahmen der Verfahren des sozialen Rechtsstaates . . . ").Das Ausbrechen bestimmter gesellschaftlicher Kräfte aus diesem Rahmen kennzeichnet die Wirkung einer Hegemoniekrise als Autoritätskrise des Machtblocks.

Obwohl die Möglichkeit einer ideologischen Perspektive materiell vom Wirkungszusammenhang des Ideologischen, von der Vergesellschaftung-von-oben, abhängt, ist sie das Resultat hegemonialer Prozesse. Das heisst, sie hängt letztlich ab von der konkreten Krisengeschichte. Hegemonie der Ausbeuterklasse und Vergesellschaftung-von-oben bedingen sich wechselseitig. (Anders die Hegemonie der Arbeiterklasse: sie steht im Verhältnis zur Vergesellschaftung-von-unten.)

All dies bedeutet nun für die Untersuchungen der aktuellen und historischen Konstitution der schweizerischen Arbeiterklasse, der politischen De-Konstruktion ihres Klassencharakters durch die Integration der Sozialdemokratie, der Erforschung ihres „Aufgehens" in der „Schweizer Ideologie", etc., dass wir sie nicht in Kategorien der Ökonomie leisten können. Wir müssen vielmehr fragen, wie die Arbeiterbewegung, selber hegemoniale Praxen „versäumend" (und warum?), Teil eines historischen Blocks wurde. Welche Rolle spielten dabei die Formierung des globalen Systemgegensatzes, die Hegemoniekrise vor dem 2. Weltkrieg, die „im Ausland" den Faschismus an die Macht brachte, und was bedeutete die Spaltung der Arbeiterbewegung?

6. Schweizer Geschichte – eine ideologische Geschichte

„Der Schweizer neigt von Natur nicht zum politischen Extremismus." (16)

Die erweiterte Sichtweise des Politischen erfordert also auch eine Neuaufnahme der Theoretisierung des Historischen und der konkreten Geschichte der Schweiz, besonders der Klassenkämpfe.

Die autonome politische Geschichte der Arbeiterklasse nahm ihren Anfang im Widerstand gegen die Herrschaft des Kapitals, gegen die Ausbeutung. Dies ist zugleich eine Etappe ihrer Konstituierung als Klasse, denn, um in der Struktur des Ökonomischen widerstehen zu können, musste sie „der Hegemonie der radikalen bürgerlichen Parteien entkommen" (17). Durch die Bildung eigenständiger Klassenformen und -praxen (Gewerkschaften, Streik und Partei) wurde zwar eine Perspektive der Befreiung von ausbeuterischer Herrschaft eröffnet, tatsächlich aber auch, und vielleicht gerade aufgrund deren Stärke, die Perspektive einer *Verankerung ihres Widerstands in einer erweiterten Struktur des Ideologischen.* Insofern müssten wir der Arbeiterbewegung nicht nur eine reale ökonomische und politische, sondern auch eine reale *ideologische Geschichte* zuschreiben. Diese Geschichte umfasst die Resultate und Wirkungen ihrer partiellen Integration, ihrer Teil-

nahme am historischen Machtblock. Die damit notwendig verbundene „Aussetzung" einer sozialistischen Befreiungsperspektive vollzog sich, ausgehend von tiefen Krisen nationaler Vergesellschaftung (Hegemoniekrise durch Internationalismus und Faschismus) innerhalb eines Konglomerats imperialistisch fortgeschrittenster Gesellschaften; aber durchaus als Perspektive auch der Arbeiterklasse und keineswegs nur als „falsches" Produkt von „Revisionisten" und „Reformisten", als vermeintlicher „Klassenverrat".

Die Konstituierung der Massen von Produzenten des kapitalförmigen Mehrwerts als eigenständiges *politisches Subjekt* ist aber von Anfang an eine ideologische Geschichte. Die Übersetzung des ökonomischen und kulturellen Widerstands ins Politische als „historische Mission der Arbeiterklasse" weist darauf hin, dass diese Klasse sich zunächst als anti-hegemoniale Macht, *als Gegen-Macht im Ideologischen* organisierte. Davon ausgehend, hatte sie zwei, sich wechselseitig bedingende, Artikulationsformen „ideologischer Perspektive" zur Wahl: Erstens setzt sie gegen die traditionelle Struktur des Ideologischen „revolutionär" eine reine proletarische Struktur. Höhepunkt dieser Form ist der leninistische Sozialismus-von-oben; seine Krisentypen sind Stalinismus und Trotzkismus. Zweitens wird die „proletarische Struktur" in eine demokratisch erweiterte, liberale Struktur des Ideologischen eingefügt. Höhepunkt dieser Formation ist der sozialdemokratische Sozialismus-von-oben; seine Krisen kumulieren immer in einer Krise des Sozialstaats und der Demokratie.

Die Reartikulation sozialistischer Befreiung liegt heute abseits dieser beiden, von Polen bis Portugal hoffnungslos erschöpften, katastrophalen Perspektiven. In der Tat gilt es, Gramscis Ansätze vom Leninismus zu befreien, so dass jenseits jedes Etatismus und Ökonomismus im Politischen hegemoniale Praxen eines Sozialismus-von-unten freigesetzt werden können. (18)

Einige Schlussbemerkungen

Die These einer realen, wenn auch begrenzten ideologischen Perspektive, in der sich die Klassen gemeinsam artikulieren und die Effekt der Hegemonie des Kapitals ist, halten wir einem Marxismus entgegen, der Geschichte, Gesellschaftsformationen und -perspektiven ökonomistisch auf ihren Klassencharakter reduziert. Solche Denkmuster sind, ganz gleich wie sie im Einzelnen „das Andere", das Nicht-Ökonomische aus der Ökonomie „ableiten" wollen, politiktheoretisch und -praktisch unhaltbar. Entscheidend für einen nicht-ökonomistischen Umgang mit „Klasse" und „Klassenkampf", mit „Sozialismus" ist das Konzept der Hegemonie.

Die hegemoniale Basis für die Formierung einer ideologischen Perspektive ist die Gesamtheit gesellschaftlicher Frontenbildungen und Zusammenhalte, welche die ökonomischen Klassen „unterlaufen" bzw. „klassenübergreifend" sind. Der Zusammenhalt von *Nation* beispielsweise ist nicht von vornherein

ideologisch. Erst die Verschiebung dieser „Gemeinschaft" in den Wirkungszusammenhang des Ideologischen, ihre Artikulation im Staatsdiskurs, entfremdet sie. Erst im nationalen Appell wird der/die Schweizer/in als ideologisches Subjekt konstituiert. Diese Verschiebungen sind nun Gegenstand hegemonialer Praxen; in ihnen entstehen Mächte im Ideologischen. Eine für die Schweiz grossartige Illustration dieser Rede- und Wirkungszusammenhänge bietet der „klassenübergreifende" Anti-Nationalsozialismus vor und während des 2. Weltkriegs.

Wir brauchen theoretische und praktische Strukturen, die „Macht", „Klasse" und „Klassenmacht" als vielfach gegliedert erfassen lassen. Die Tatsache, dass Produktion und Reproduktion einer konkreten Gesellschaft sich auf der Grundlage einer antagonistischen Produktionsweise vollziehen, verweist auf die Herrschaft einer Ausbeuterklasse. Aber diese Herrschaft muss sich in der gegliederten Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse formieren. Die *Einheit nicht-identischer gesellschaftlicher Mächte* (auch jener des Widerstands) bezüglich Produktion und Reproduktion der Gesellschaft ist Gegenstand der Klassenkämpfe. In diesen Kämpfen konstituiert sich die „integrale" Macht einer Klasse als Hegemonie. Wenn wir sagen, eine Klasse konstituiere sich hegemonial, so heisst das: sie vergesellschaftet ihre Interessen, indem sie ihren ökonomischen Herrschaftszusammenhang mit den produktiven, intellektuellen, künstlerischen, geschlechtlichen und nicht zuletzt militärischen Praxen der Menschen verknüpft. In dem Masse, wie es ihr gelingt, konkretes soziales Leben anzuführen, *„expandiert"* sie über ihre ökonomische Basis hinaus. Die Struktur des Ideologischen, die Reichweite der „freiwilligen" Eingliederung kann sich ausdehnen.

Wir behaupten nicht, diese Prozesse könnten zu jeder Zeit, in jeder Klassengesellschaft dieser Welt ablaufen. Vielmehr scheint auch die Ungleichheit der Entwicklung sich auszuwirken. Die „sekundäre ökonomische Ausbeutung" der Länder der Dritten Welt ermöglicht(e) sie in den westlichen Ländern. Aber umgekehrt gilt auch, dass die „soziale Ruhe" bei uns erst diese Plünderung ermöglicht.

Aber diese „klassenübergreifenden" Zusammenhalte – „kulturelle Blöcke" wie Berufsgruppen oder Gruppen von Gleichaltrigen, sportliche und andere „Verbände", Musik, Kleidung etc. – dies alles sind keine „Ausnahmesituationen", sondern vielmehr die „Regel" der konkreten Formation und Überwindung antagonistischer Klassengesellschaften. Sie sind das Feld der Entfaltung gesellschaftlicher Hegemonie; und diese steht nicht im Gegensatz zum ökonomischen Antagonismus, sondern nur in ihr besteht und bildet sich die Herrschaft des Kapitals – aber nicht minder deren Überwindung.

ANMERKUNGEN

1) **Eine Auswahl wichtiger Beiträge:**
Althusser, Louis: Ideologie und ideologische Staatsapparate. Hamburg 1977.
Hall, Stuart: On Ideology (Working Papers in Cultural Studies 10), Birmingham 1977.
Poulantzas, Nicos: Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, Sozialistische Demokratie. Hamburg 1978.

Laclau, Ernesto: Politik und Ideologie im Faschismus. Berlin 1981.
M. Barrett: Begriffsprobleme marxistisch-feministischer Analyse. In: Das Argument 132 (1982), 174 - 185.

2) Projekt Ideologie-Theorie (PIT): Theorien über Ideologie (Argument-Sonderband 40). Berlin 1979.
PIT: Faschismus und Ideologie 1/2 (Argument-Sonderbände 60/62). Berlin 1980.

3) „Gesellschaftliche Haltungen" hier etwa im Sinne von L. Sève's „Individualitätsformen", worin Praxis- und Denkformen sowie eine individuelle Handlungsperspektive bestimmt sind. Siehe Sève, Lucien: Marxismus und Theorie der Persönlichkeit, Frankfurt 1977.

4) In diesem Zusammenhang empfehlen wir dringend die Lektüre und Diskussion von Buci-Glucksmann, Christine/Therborn, Göran: Der sozialdemokratische Staat. Die „Keynesianisierung" der Gesellschaft. Hamburg 1982.

5) Wir folgen hier den Ausführungen W.F. Haugs in seinen 'Umrisse zu einer Theorie des Ideologischen' (PIT 1979, S. 179 - 182).
Der Vorgang dieser Entmachtung ist nicht nur ein historischer in der Staatsgenese. Er läuft alltäglich da ab, wo soziale Konflikte an „höherem Ort" ausgetragen werden können und müssen. Zum Beispiel muss der ökonomische Konflikt um die wöchentliche Arbeitszeit auf der Ebene des Staates, bzw. des Rechts ausgetragen werden. Die Forderungen der Arbeiter/innen oder ein erzielter Kompromiss werden entweder direkt Gesetz oder zumindest dem Privatrecht unterworfener Vertrag. Als Arbeiter/in ist der Mensch zunächst inkompetent. Erst im Zusammenhang des Staates bzw. des Rechts erhält er eine definierte Kompetenz. (Zu „Formen der Kompetenz/Inkompetenz" siehe PIT 1979, S. 181)

6) So W.F. Haugs modifizierte These in der SRG-Sendung „Ergänzungen zur Zeit" vom 31. 3. 1982. In PIT 1979, S. 181, hiess es noch: „Arbeitsdefinition: Im Ideologischen fassen wir den Wirkungszusammenhang ideeller Vergesellschaftung-von-oben."

7) Siehe L. Althusser 1977, S. 140ff. Wenn er das Subjekt als ideologischen Effekt par excellence allgemein-historisch fixiert, so folgen wir ihm darin nicht.

8) Die Struktur des Ideologischen kennzeichnet sich geradezu durch ihre Grenzen. Diese Ausgrenzung betrifft nicht nur ganze Teile des „Volkes", aus dem Ausländer, Fremdrassige, Frauen ausgegrenzt werden können, sondern kann oft die Menschen „innerlich zerreissen": So beispielsweise in die Subjektformen Arbeiter-Bürger-Christ.
Die Arbeit der Integration solcher heterogener Subjektformen in einem Block könnte als Inhalt der umkämpften Artikulationen politischer Parteien begriffen werden.
Vielleicht lässt sich so auch die Verknüpfung von Ideologie und Repression besser erfassen: Repressive Gewalt ist die Funktionsweise des Ideologischen bezüglich dessen Ausgrenzungen.

9) Siehe PIT 1979, S. 180.

10) „Kulturelle Mächte" — Medien, Architektur, Kunst usw. — wollen wir analytisch von ideologischen Mächten unterscheiden, weil wir vom relativ eigenständigen Charakter des Kulturellen überzeugt sind. „Die Dimension der Ausbildung und des einverständigen Lebens von Gruppenidentitäten, Lebensformen, in denen Individuen, Gruppen oder Klassen das praktizieren, was ihnen lebenswert erscheint und worin sie sich selber als Sinn und Zweck ihrer Lebenstätigkeiten fassen, können wir als die kulturelle Dimension bezeichnen." (PIT 1979, S. 184)

11) Zur materialistischen Um-Interpretation der aus Freuds Traumanalysen stammenden, psychoanalytischen Kategorien 'Verdichtung' und 'Verschiebung' siehe PIT 1979, S. 189ff.

12) Zur Verwendung der Begriffe 'Antagonismus' und 'Differenz' siehe Laclau's „populistischer Bruch und Diskurs"; etwa: „ . . . der antagonistische Diskurs wird durch den Diskurs der Differenz ersetzt . . . " (Laclau 1981, S. 183)

13) Dies ist die zentrale Kategorie in Althusser's Thematisierung der Oktoberrevolution; siehe Althusser, Louis: Für Marx. Frankfurt 1968, S. 63ff.

14) Es geht aus von Gramscis „Hegemonie" als Organisierung und Führung der Massen durch eine Klasse und zugleich deren Selbst-Konstitution als Klasse; siehe dazu Buci-Glucksmann, Christine: Gramsci und der Staat. Köln 1981.

15) Hegemonie ist also Führung im Unterschied zu Herrschaft und Unterwerfung. Auf der Seite der „Geführten" entsteht Subalternität.

16) Gilg, Peter/Gruner, Erich: Einleitung. In: Vierteljahrhefte für Zeitgeschichte, Januar 1966, S. 1.

17) Zitiert nach Paramio, Adolfo: Feminismus und Sozialismus. In: Neue soziale Bewegungen und Marxismus (Argument-Sonderband 78). Berlin 1982, S. 131. Lesenswert sind auch Paramios Ausführungen über historische „Schranken" des klassischen Marxismus (Paramio 1982, S. 128 - 133).

18) Buci-Glucksmann/Therborn betonen im Zusammenhang der „Errichtung eines historischen demokratischen Blocks der Krise und in der Nachkrise", dass sich „die Reproduktion überkommener Modelle verbietet", dass also „wir mit einem bestimmten gramscischen Leninismus brechen" (Buci-Glucksmann 1982, S. 296).

*

Robert Heim

Sprache und Ideologie: Ideologiekritik als Sprach- und Sinnkritik (1)

Die Denkformen sind zunächst in der Sprache des Menschen herausgesetzt und niedergelegt. (. . .) In alles, was ihm zu einem Innerlichen, zur Vorstellung überhaupt, wird, was er zu dem Seinigen macht, hat sich die Sprache eingedrängt.

G.W.F. Hegel

1. Stellenwert der Sprachproblematik in der marxistischen Ideologiediskussion

Seit geraumer Zeit zögert man auch in der marxistischen Literatur nicht mehr, von einer „Krise des Marxismus" zu sprechen. Interpretation und Erklärung dieser Krise differieren freilich, je nach politischem Lager und damit verbundener strategischer Orientierung, weit voneinander. Gerade in diesem Zusammenhang wird denn die Devise einer „Rekonstruktion des historischen Materialismus" (Habermas) präzisiert: Solche Rekonstruktionsansätze müssten davon ausgehen, wie die Krise des Marxismus als Krise von dessen politisch-ideologischer Tiefen- und Breitenwirkung, damit als Krise von dessen kritisch-aufklärerischer Intention zu überwinden wäre.

Es gehört zu den methodischen Prämissen eines „offenen Marxismus", bedeutsame Änderungen in der empirischen Wirklichkeit zu verarbeiten, indem die Aufgabe einer permanenten Erweiterung, Vertiefung und Präzisierung der Erklärungspotenz der marxistischen Theorie unter Einbezug neuer Tatsachen wie auch neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse gestellt wird. Ein der-